

Redaktion:
Wien, V., Hundstürmerstraße 89.

Abonnement-Preise:
Für Oesterreich-Ungarn mit freier
Postzufendung:
Halbjährig 80 kr.
Vierteljährig 40 kr.
Für Deutschland:
Vierteljährig (unter Rubrik) 70 kr. =
Markt 1.20.
Für das übrige Ausland:
Vierteljährig 58 kr. = 1 Tr. 25 Cent.
Einzeln Exemplare 6 Kr.

Die Zukunft

Sozialdemokratisches Organ.

Administration u. Expedition
Wien, V., Hundstürmerstraße 89.

Inserzions-Gebühr:
Für Anzeigen von Parteigenossen
5 kr.
Für Anzeigen von Privatpersonen
10 kr.
die dreimal gepaltene Beizeile ober
deren Raum.

„Die Zukunft“ erscheint an jedem
10. und 24. im Monat.
Unversiegelte Reklamationen sind portofrei.

Proletariat aller Länder vereinigt Euch!

Wir erlauben bei allen Geldsendungen
sich der Postanweisungen zu bedienen

Manuskripte
werden nicht zurückgegeben.

Nr. 27.

Wien, Mittwoch 10. November.

1880.

Reg. Nr. 5052
Prot. 3. 40226



Im Namen Sr. Majestät des Kaisers!

Das k. k. Landes- als Brechgericht in Straßachen zu Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 26 der periodischen Zeitschrift: „Die Zukunft“ vom 24. Oktober 1880 und zwar der Artikel mit der Aufschrift: „Politische Uebersicht“ in seinem ersten Abzuge von: „In Paris“ bis „auch nicht anders“, ferner der Artikel mit der Aufschrift: „Aus Parteikreisen“ im Abzuge von: „Neunkirchen“ bis „und das ist viel“, das Vergehen nach §. 300 St.-G., dann der Artikel: „Politische Uebersicht“ im fünften Abzuge von: „Die rastlose Tätigkeit“ bis „eben leise auftreten“ das Vergehen nach §. 305 St.-G. begründe, und es wird nach §. 493 St.-B.-D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Zeitschrift ausgesprochen. Zugleich wird die von der k. k. Polizeidirektion Wien vorgenommene Beschlagnahme der Nr. 26 dieser Zeitschrift nach §. 487-9 St.-B.-D. bestätigt und nach §. 37 St.-G. die Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare ausgesprochen.

Gründe:

Der in Nr. 26 der periodischen Zeitschrift „Die Zukunft“ vom 24. Oktober 1880 enthaltene Artikel mit der Aufschrift: „Politische Uebersicht“ erscheint in seinem ersten Abzuge an der Stelle von „In Paris“ bis „auch nicht anders“ und der Artikel mit der Aufschrift: „Aus Parteikreisen“ im Abzuge von „Neunkirchen“ bis „und das ist viel“ geeignet durch Schmähungen und Verspottungen Anordnungen der Behörde herabzuwürdigen und um Hohn und Verachtung wider Staatsbehörden aufzureuen, begründet somit den Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe nach §. 300 Strafgesetz.

In dem ersten Artikel: „Politische Uebersicht“ werden ferner im fünften Abzuge durch die Stelle von „Die rastlose Tätigkeit“ bis „eben leise auftreten“ durch die Gehebe verbotene Handlungen angepriesen und versucht, dieselben zu rechtfertigen, wodurch der Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach §. 305 St.-G. begründet wird.

Wien, am 27. Oktober 1880.

Weittenhiller.

Abonnements-Einladung.

Mit Nummer 25 begann ein neues Quartal zum
Abonnement der Zeitschrift

Die Zukunft

Sozialdemokratisches Organ.

„Die Zukunft“ erscheint monatlich zweimal, und
zwar an jedem 10. und 24. im Monat.

Das Abonnement beträgt für Oesterreich-Ungarn:
Halbjährig 80 kr., vierteljährig 40 kr.

Briefe und Geldsendungen sind
nur zu richten an **Andr. Grosse, 4. Bez.,
Hauptstraße 23, 1. St.,** alle auf die Redak-
tion, Administration und Expedition bezug-
habenden Zusendungen an die Redaktion der
„Zukunft“, 5. Bez., Hundstürmerstraße 89,
2. Hof, 1. Stiege, 1. Stock.

Die Herausgeber.

Zum deutsch-liberalen Parteitag in Wien.

Am 14. November wird die sogenannte Verfassungs-
partei einen allgemeinen österreichischen Parteitag abhal-
ten, nachdem sie auf den Parteitag zu Wödling, Brunn
und Karlsbad sich nach Provinzen organisiert hat. Wir
können schon heute die Grundzüge des Programms an-
geben, auf dessen Basis die „Verfassungspartei“ ihre

Organisation zu schaffen und den Kampf gegen das
Ministerium Laaffe fortzuführen entschlossen ist; das
Programm wird sich enge an die auf den früher ge-
nannten Parteitag beschlossenen Resoluzioni anschließen
und im wesentlichen nur den deutsch-nazionalen Stand-
punkt betonen. Freiheitliche und wirtschaftliche Fragen
bleiben von dem gemeinsamen Aktionsprogramm unserer
Deutschliberalen ausgeschlossen und es ist gut, daß dem
so ist; denn vor Allem tut in Oesterreich Klarheit not
und die unzweideutigste Entscheidung darüber, wie sich
die parlamentarischen Parteien in Zukunft zu den Lebens-
fragen des Volkes stellen wollen. Dadurch, daß die
„Verfassungstreuen“ offen bekennen, daß nur die nationale
Frage sie zu einigen vermag, während sie in den wich-
tigsten politischen und wirtschaftlichen Fragen sich feind-
selig gegenüber stehen, zerstören sie die letzten Illusionen,
welche noch im Volke über sie bestehen mögen.

Es ist daher nicht auffallend, daß der Eifer, mit dem
die Vorbereitungen zum allgemeinen Parteitag getroffen
wurden, mehr und mehr erlahmt, je näher der Parteitag
rückt und daß die Hoffnungen, welche von den Häuptern
der liberalen Partei auf denselben gesetzt wurden, all-
mählich schwinden. Bis heute haben die österreichischen
Arbeiter dem Kampfe, den die „Verfassungspartei“ gegen
die Regierung eröffnet hat, schweigend zugehört — sie
hatten keinen Grund, sich für den einen oder den andern
der beiden Streittheile zu begeistern — sie haben auch
heute keinen Grund dazu. Allein die „Verfassungspartei“
steigert ihre Bemühungen, die allmählich gemilderten
nazionalen Gegensätze unter den Völkern Oesterreichs
neuerdings zu verschärfen — sie bemüht mit der ge-
eigneten Virtuosität alle Mittel der Lüge und Verleum-
dung, um jede Ausyleichung zwischen den Völkern zu
verhindern und frischen Haß zu erzeugen.

Einem solchen Vorgehen gegenüber können die
österreichischen Arbeiter nicht ruhig, bleiben; sie, die aller-
zeit und an allen Orten die Idee der Völkerverbrüderung
verkündeten, müssen auf das Entschiedenste gegen die
systematische Verhetzung der Völker gegen einander, gegen
die absichtliche, mit allem Raffinement betriebene Spe-
kulation auf die tierischen Leidenschaften und Triebe der
Menschen protestieren; die Arbeiter Oesterreichs, welche
den härtesten Kampf um's Dasein kämpfen müssen und
seit mehr als einem Jahrzehnte vergeblich das Parlament
um Maßregeln zur Beseitigung der allgemeinen Notlage
bestürmen, protestieren dagegen, daß man die Zeit, welche
der gesetzgebenden Arbeit im Dienste des Volkes gewidmet
sein sollte, damit ausfülle, den Nazionalitätenhaß zu
nähren und die Aufmerksamkeit von den eigentlichen
Lebensfragen abzulenken.

Wer ist denn die „Verfassungspartei“ und worin
besteht ihre „Verfassungstreue“? Seit dem Jahre 1867
sehen wir sie in Oesterreich mit kurzen Unterbrechungen
am Ruder; von den Ministerstellen angefangen bis zu
den niedersten Funktionären des Verwaltungsdienstes
herab hat sie überall teils ihre Parteigänger untergebracht,
teils ihre Gegner gewonnen. Gesetzgebung und Verwal-
tung hat sie länger als ein Dezennium beherrscht — und
was sind die Früchte ihrer Tätigkeit?

Die „Freiheiten“, die sie den österreichischen Völ-
kern auf dem Papiere präsentirte, nahm sie Stück für
Stück auf dem Verwaltungswege zurück, als sie sah, daß
das Volk mit der Freiheit auch Ernst machen wolle. In
der brutalsten Weise hielt sie alle gegnerischen Parteien
nieder und wendete gegen sie den ganzen Apparat des
Absolutismus an, den sie, als sie in der Opposition war,
nicht genug verdammen konnte.

Die Staatsschulden, die sie zu tilgen versprochen
hatte, half sie in's Unendliche vergrößern, um nach
„Oben“ nicht zu mißfallen; das Mißfallen des Volkes
aber erstichte sie mit Gewalt.

Das unbegrenzte Vertrauen des Volkes, das in den
ersten Jahren der verfassungsmäßigen Regierung bestand,
beuteten die Häupter der „Verfassungspartei“ dazu aus,
ihre Taschen zu füllen und sich einträgliche Stellen zu
verschaffen, in denen sie nichts zu arbeiten brauchten.
Die Verwaltungsräte schoben in der „Verfassungspartei“
wie Pilze empor und an sie schlossen sich in rührender
Harmonie Eisenbahndirektoren, Bankdirektoren, Kuratoren
von Sparkassen u. s. w. u. s. w. Diese ebenso uneigen-
nützige als freisinnige Sippchaft nennt sich — o, Ironie
— die Partei der „Verfassungstreuen“!

Wenn auch leider die Masse unseres Volkes noch
nicht genügend über die wahren Tendenzen unserer pa-
lamentarischen Parteien unterrichtet ist, weil die „ver-
fassungstreuen“ Regierungen das Versammlungsrecht und
die Pressefreiheit nur für ihre Anhänger gelten, gegen-
teilige Meinungen aber nicht zu Worte kommen ließen,
so ist doch so viel politische Erkenntnis vorhanden, daß
die alten Mittel, durch welche die „Verfassungspartei“

sich so lange am Ruder erhielt, nicht mehr versangen
und daß deshalb die Ratadore der Gründer- und Ver-
waltungspartei sich gezwungen sehen, die deutschnazionale
Flagge aufzustecken, um von Neuem ihr Spiel beginnen
zu können.

Sie sagen, das Deutschtum sei bedroht, während
in Wahrheit nur das ausschließliche Ausbeutungsrecht
jener Herren in Gefahr ist, die sich zu Vertretern des
fälschlich bedrohten Deutschtums aufwerfen; es fällt kein
Partei ein, das Deutschtum zu unterdrücken oder den
Deutschen den Gebrauch ihrer Muttersprache zu verhin-
dern und eine jede Partei oder Regierung, die derartiges
unternähme, würde sich einfach lächerlich machen. Die
Entwicklung der Nazionalitäten und Sprachen folgt nicht
politischen Gesetzen, sondern wird durch die ökonomischen
Faktoren und Kulturinteressen in ihrer Linie bestimmt;
wer dieser Erkenntnis entgegenharrt und durch will-
kürliche Bestimmungen eine an der Entwicklung anzu-
bahnen sucht, ist nur bemitleidenswert, aber kein Gegen-
stand der Furcht.

Die Korisäen der „Verfassungspartei“ sind geachtet
genug, um zu wissen, daß die von ihnen ausgestreuten
Befürchtungen wegen der Unterdrückung des Deutschtums
lächerlich sind, aber es ist ihnen eben darum zu tun,
das deutsche Volk in Oesterreich durch das Vorhalten
dieses Poporages in die Stimmung zu versetzen, in der
es sich zu gebrauchen läßt, für die edle Sippchaft die
Kapseln aus dem Feuer zu holen.

Mögen sie auch unter der denkfähigen Masse
unseres Schlot- und Raßbürgertums ihre Anhänger
werben, wir werden sie darin nicht stören. Aber wir
werden es nicht dulden, daß sie den Sämen der nazionalen
Zwietracht unter die deutschen Arbeiter streuen, wir wer-
den ihnen entgegenzutreten und sie durch Wort und Schrift
bekämpfen, wenn sie den intelligenten Teil des Gewerbe-
standes zu verwirren suchen, denn wir müssen um jeden
Preis zu verhindern suchen, daß die österreichischen Völ-
ker wieder von der ersten politischen Arbeit abgehalten
und zu blinden Werkzeugen ehrgeiziger, eigennütziger
und herrschjüchtiger Parteiführer erniedrigt werden.

Wenn in Oesterreich die politische Freiheit ent-
wickelt und die Staatsgrundgesetze zur Wahrheit werden
sollen — wenn das arbeitende Volk zu seinem Rechte
gelangen und aus Not und Elend erlöst werden soll,
dann muß vor Allem Friede zwischen den Völkern her-
gestellt und eine freiheitliche Partei begründet werden,
die sich aus allen Nazionalitäten des Reiches rekrutirt
und mit Ausschluß aller nazionalen Eifersüchteleien die
politische Gleichberechtigung Aller und die Verwirklichung
der materiellen Forderungen des arbeitenden Volkes sich
zur Aufgabe macht.

Unter diesem Zeichen werden und müssen wir die
Verführer des Volkes von allerneuestem Datum be-
kämpfen — im Interesse der Völkerverbrüderung — im
Interesse der Arbeit — im Interesse der Freiheit.

Die Stellung der Gelehrten zur Sozial- demokratie.

Von **Johann Mosl.**

(Fortsetzung.)

Im ganzen Altertum galt bekanntlich die Sklaverei
für unantastbar, unentbehrlich und selbstverständlich;
günstigsten Falls erblickte ein Philantrop (!) ein notwen-
diges Uebel darin, und wenn auch von einzelnen Philosophen
idealistische Systeme erdacht und zu Papier gebracht
wurden, so fiel es denselben doch nicht ein, für die
Realisirung solcher Schemata einzutreten. Da war der
Griechische Aristoteles nicht minder beschränkt, als der
Römer Cato (der ältere), der in den Sklaven nur
„sprechende Werkzeuge“ erblickte. Ersterer sagte zwar, die
Sklaverei könne abgeschafft werden, wenn die Weibschiff-
lein von selber sich in Bewegung setzten; damit wollte er
aber offenbar nur andeuten haben, daß Eines so un-
denkbar sei, als das Andere.

Im Mittelalter traten ganz ähnliche Erscheinungen
zu Tage. Die unterjochten Klassen, welche sich unter den
Folgen der Leibeigenschaft und Hörigkeit krümmten, lern-
ten diese Verhältnisse verabscheuen, rebellirten gegen die
denselben zur Stütze dienenden politischen Gewalten und
strebten eine Aenderung der Dinge im Sinne der natür-
lichen Gerechtigkeit und Freiheit an; dagegen wollten die
übrigen Klassen — inklusive des Gelehrtentums, von
einzelnen Ausnahmen abgesehen — von einer Umgestal-
tung dessen, was damals „Ordnung“ genannt wurde,
nicht das Mindeste wissen. Der Interessengeist machte
sich auf dem einen, die Macht des Vorurteils auf dem

andern Auge blind, und die Geschichte erzählt uns in blutigen Bügen, mit welchem Fanatismus Staatsmänner und Gelehrte, Adel und Kleriker jeden Versuch, an dem Bestehenden zu rütteln, bekämpften.

Heute steht es im Allgemeinen auch nicht besser. Die Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital, die Rechtlosigkeit der Frau, die ungleiche Verteilung von Licht und Schatten hinsichtlich der staatlichen Machtverhältnisse, der Militarismus, das Kriegsführen und Alles, was da überhaupt gegenwärtig ist, wird mit der philosophischen Ruhe eines Hegel seitens der herrschenden Klassen für „vernünftig“ gehalten. „Von Unten auf“ hat zwar nachgerade die „Vernünftigkeit“ jener Dinge ein Dementi erfahren, welches leicht zu verstehen ist. Die arbeitenden Klassen kommen nicht nur immer mehr zur Einsicht, sondern sprechen es täglich vernehmlicher aus, daß eine gesellschaftliche Ordnung, bei welcher, trotzdem daß genug Stoffe und Arbeitskräfte vorhanden sind, um alle menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen, die meisten Menschen nur die allernützlichsten Gebrauchsgegenstände erlangen können, Viele aber buchstäblich darben oder gar verhungern, während eine nichtarbeitende oder nur in ganz geringem Maße sich nützlich erweisende Minderheit im Ueberfluß lebt, höchst unvernünftig sei und daher abgeschafft werden müsse. Der „gemeine Mann“ betrachtet den modernen Staat, der sich um ihn nur insoweit kümmert, als er ihn, wenn er es für gut befindet, in den Soldatenrock steckt, als er ihn mit Strafandrohungen tausendfältiger Art umgibt, so daß kaum ein Schritt gemacht werden kann, ohne kriminell da oder dort anzustoßen, und als er ihn zum Steuerzalen ansetzt, mit skeptischen Augen und findet auf solche Weise leicht heraus, daß ein derartiges Gemeinwesen nicht vernünftig sein kann. Da aber die Gelehrten der Neuzeit nicht allein durch den gesellschaftlichen Umgang, durch Verwandtschafts- und ähnliche Verhältnisse mehr oder weniger mit den herrschenden Klassen verwachsen sind, ja da sogar die Zweige der Wissenschaft selbst gewissermaßen den Reigungen und gesteigerten Bedürfnissen der „oberen Behntausen“ zwangweise angepaßt wurden, so begreift es sich sehr leicht, daß unsere Gelehrten zunächst nur ausnahmsweise und nicht der Regel nach über soziale Verhältnisse anders denken, als die herrschenden Klassen, und daß sie mithin vorerst durchschnittlich keine Sozialisten sind.

Um den Grad der Abhängigkeit unseres Gelehrtentums von den zur Zeit in Staat und Gesellschaft „maßgeblichen“ Kreisen zu erkennen, muß man sich nur über die Aufgaben, welche dasselbe momentan im Allgemeinen zu erfüllen hat im Klaren befinden. Die dabei in Betracht kommende Vorfrage, wen man eigentlich als Gelehrten aufzufassen habe, scheint Schwierigkeiten zu bereiten, doch kommt man unter Vermeidung doktrinärer Wortklauberei leicht darüber hinweg. Wie der Leser bemerkt haben wird, ließen wir bei unseren bisherigen Erörterungen ohne Weiteres, den landläufigen Begriffen entsprechend, die akademische Bildung als wesentlichstes Merkmal des Gelehrten gelten — und zu dem fraglichen Zwecke dürfte diese im Sinne des Wortes liegende Definition von auch hinreichend gewesen sein —; im Hinblick auf die nunmehr anzustellenden Betrachtungen müssen wir aber schon zuvor eine präzisere Begriffsbestimmung vornehmen. Einmal ist zu betonen, daß es bekanntlich selbst unter den Gelehrten ersten Ranges Autodidakten gab, gleichwie auch die Gegenwart solche aufzuweisen hat und zweitens wird Niemand bestreiten können, daß gar Mancher, der akademische Bildung genossen hat, nicht im Mindesten bemerken läßt, daß er gelehrt sei, sondern im Gegenteil jeden Augenblick mehr oder weniger sich der Gefahr aussetzt, denjenigen zugezählt zu werden, die unter dem Niveau der jeweiligen Durchschnittsbildung stehen. Bei solcher Lage der Dinge ist es ratsam, daß ein anderes Moment als Voraussetzung der Gelehrten-Eigenschaft gewält wird; und wir möchten hierzu die Fähigkeit, der wissenschaftlichen Entwicklung Vorschub zu leisten, aussersehen haben.

So wären also nach dieser unserer Auffassung die Gelehrten nicht einfach identisch mit den Gebildeten, sondern sozusagen Gebildete qualifizierter Art, Erwerber des allgemeinen Wissens, Förderer der Bildung und gewissermaßen Entdecker neuer Ideen. Und doch soll bei derartigen Leuten von Abhängigkeit die Rede sein können? Sehen wir näher zu!

Wir unterscheiden im Wesentlichen zwei Gattungen innerhalb des Gelehrtentums, die Staatsgelehrten und die Privatgelehrten. Ersteren ist von vornherein ein gewisser Zirkel vorgeschrieben, innerhalb welchem sich ihr Forschen zu bewegen hat, und der genau den Grundprinzipien angepaßt ist, auf denen der gegebene Staat ruht; bei Ueberschreitung dieses offiziellen Weisheitskreises haben sie schwere Strafen zu gewärtigen, die nicht immer nur moralischer Art sind, sondern sogar förmlich sehr empfindlich zur Geltung gelangen können. — Bedeutend freier vermag sich im Allgemeinen die Privatgelehrten zu bewegen, aber gleichwol sind auch sie indirekt sehr häufig abhängig, ja es hat bisher stets nur verhältnismäßig Wenige unter ihnen gegeben, welche im Stande waren, sich von allen politischen, sozialen und wissenschaftlichen Verhältnissen, die sie umgaben, völlig unabhängig zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Erst vor einigen Tagen kam uns die Nummer 40 des Züricher „Sozialdemokrat“ vom 1. Oktober zu Gesicht, worin sich ein kleiner Artikel befindet, der sich mit uns beschäftigt und auf den wir, wenn auch etwas ver-

spätet, die Antwort nicht schuldig bleiben dürfen. Er lautet:

„In der letzten Nummer des Wiener Arbeiterblattes „Zukunft“ finden sich auffallender Weise ein von Verdrehungen und Verleumdungen auf die deutsche Sozialdemokratie strotzender, ganz in Londoner Manier geschriebener Artikel über den Wihdener Kongreß. Wir sagen: er findet sich auffälliger Weise; denn die „Zukunft“ ist unserer Partei stets sympathisch gesinnt gewesen und ihr Redakteur hat in derselben früher eine hervorragende Stellung eingenommen. Die Sache wird indeß erklärlich, wenn man weiß, daß der Redakteur nicht in Wien ist und die Zusammenstellung des Blattes von der Expedition abhängig ist, die, wenn sie ihre Befugnis überschreiten will, vom Redakteur gesandtes Manuskript zurückhalten und anderes von ihm gar nicht Gegebenes zum Druck befördern kann. Offenbar auf solche unehrliche Weise ist der betreffende Artikel in die „Zukunft“ gekommen. Er ist entweder direkt in London geschrieben oder es ist Londoner Inspirationen auf dem Wege verwandtschaftlicher Verbindungen in Wien die äußere Gestalt gegeben worden. Das Ganze ist daher zu betrachten, als ob es im Londoner Blatt selbst stünde. Was aber die „Zukunft“ betrifft, so wird entweder der Redakteur die Urheber der Unterschiebung zur Rechenschaft ziehen oder er wird nicht weiter an einem Blatt mitarbeiten, an welchem derartige Geschäftspraktiken möglich sind. In letzterem Fall werden wir dann allerdings noch verschiedene ähnliche Auslassungen in ihm finden; allein sein Schicksal dürfte dann auch besiegelt sein.“

Hierauf haben wir nur zu erwidern: daß sich in unserem Artikel „Verdrehungen und Verleumdungen“ befinden, ist nichts weiter als eine kühne Behauptung, die zu beweisen nicht einmal versucht wird. Wir haben einen den Raumverhältnissen unseres Blattes angemessenen Auszug aus dem Kongreßprotokoll gebracht und kurz Kritik daran geübt. Wir das Protokoll gelesen hat und unsern Auszug unparteiisch damit verglichen, wird finden, daß wir uns streng an die Vorlage gehalten haben. Die Mitteilung, wodurch der „Sozialdemokrat“ seinen Lesern die „auffällige“ Tatsache unserer Stellungnahme erklären will, hat uns in angenehmster Feiterkeit versetzt. Man sucht die Sache so darzustellen, als ob ein auswärtiger Mitarbeiter eines Parteiorgans der Herr deselben wäre, welcher den Herausgebern, dem Redaktionskomitee und dem verantwortlichen Redakteur verbieten könnte eine Meinung zu haben, die von seiner eigenen abweicht und die er, falls sie sich unterständen das von ihm Eingefandte nicht gut zu finden oder es gar durch etwas Gegenteiliges zu ersetzen, zur Rechenschaft ziehen könnte. Wir sind ja nicht in Zürich, „wo solche Geschäftspraktiken vielleicht möglich sind“ und erfrören uns keines Hochbergs.

Und weil der damalige Redakteur des Blattes (L. Walecka), der, trotzdem er auch die Administration und Expedition besorgte, nichts weniger als ein Strohmann war, einen von einem auswärtigen Mitarbeiter eingefandten Artikel, der seinen Anschauungen, sowie denen der Herausgeber und der Wiener Parteigenossen nicht entsprach, zurücklegte und die Abfassung eines andern mit entgegengesetzter Tendenz veranlaßte — was doch einzig und allein korrekt und der Sachlage entsprechend — unterstehen sich die Züricher Unselbaren uns unehrlich zu nennen! Nun kann man auch berechnen, was der gegen Wost erhobene Vorwurf, er habe sich unehrenhafter Handlungen schuldig gemacht, wert ist. Alles, was nicht mit den Zürchern in ein Horn stößt, ist „unehrenhaft“ und „unehrlich“. Das gehört auch mit zu der gerühmten „Taktik“. Die Herren wollen sich wahrcheinlich den Titel „die Ehrlichen“, mit dem sie vor dem Gothaer Kongreß von Schweizer's Anhängern belegt wurden, wieder erwerben. — Daß unser Artikel weder in London geschrieben, noch von dort aus inspiriert werden konnte, weiß man in Zürich sehr gut, da unsere Nummer schon zwei Tage nach dem Eintreffen des Kongreßberichtes in Wien erscheinen mußte und auch erschien, mithin zum Einholen von Informationen, selbst wenn die Absicht hiezu bestanden hätte, keine Zeit blieb. Man weiß das, wie gesagt, in Zürich ganz gut, aber man hätte ohne die unmögliche Voraussetzung „das Ganze“ nicht so betrachten können, „als ob es im Londoner Blatt selbst stünde“ und hätte auch das nette Denunziationschen von den „verwandtschaftlichen Verbindungen“ (worüber wir hiermit dankend quittieren) nicht anbringen können. — Die „Besiegelung unseres Schicksals“ bei fernerer Verfolgung unseres bisherigen Weges warten wir ruhig ab; bis jetzt sieht aber die Sache noch nicht so schlimm aus, da wir nach unserem Kongreßartikel aus den vielen Zustimmungserklärungen im Gegensatz zu den vereinzelt Anfechtungen ersehen konnten, daß die überwiegende Mehrzahl der österreichischen Parteigenossen mit unserer Haltung einverstanden ist.

In den letzten Tagen des Oktober wurden in Wien zahlreiche sozialistische Flugchriften verteilt und ähnlich wie bei Gelegenheit des Volksfestes am 22. August verstreut. Ein Sicherheitswachmann, namens Warfowich, der in der Nähe der Favoritenlinie einen jungen Mann, der eben mit Ankleben von Flugchriften beschäftigt war, arretilren wollte, wurde von mehreren Unbekannten niedergeworfen, die hernach sammt dem Arretirten spurlos verschwanden. Die Gerüchte, die über die angebliche Entdeckung eines Depots sozialistischer Schriften in der Giselstraße verbreitet waren, haben sich als unbegründet herausgestellt.

Der Wiener Männergesangsverein soll durch seinen Gesang den deutschen Parteitag verherrlichen helfen. Die Vereinsleitung wollte zwar ihre dies-

bezügliche dem Abgeordneten Dumbo gegebene Versprechen aus Furcht vor der Polizei wieder zurückziehen und die Sache gar nicht vor das Plenum des Vereines bringen, die Mitglieder wollten aber durchaus ihre „deutsche Gesinnung“ beständigen und jetzt es durch, daß der Verein bei dem deutsch-nationalen Bankett singen wird. Der Verein hat lange nicht daran gedacht, das schwarz-rot-goldene Banner zu entrollen, sondern sich seit einer langen Reihe von Jahren vielmehr bestreht, sich die Gunst fürstlicher Persönlichkeiten zu erwerben. Ob und was für ein Prinzip die betreffenden Persönlichkeiten repräsentierten, war ihm vollständig gleichgültig. Der plötzlich wieder einmal „deutschgesinnte“ Wiener Männergesangsverein sang seinerzeit in Hiebing vor dem König Georg von Hannover, in Salzburg vor Louis Napoleon und hätte sich sicher auch den Schah von Persien entgehen lassen, wenn dessen Zeit und Aufmerksamkeit nicht durch die fleischfarbigen Trikots unserer Hoftheater-Balleurinnen gar so sehr in Anspruch genommen gewesen wäre. Der König von Württemberg entging aber seinem Schicksale nicht. Daß mithin die politische Bedeutung der Mitwirkung des Wiener Männergesangsvereines bei dem Bankett des deutschen Parteitages gleich Null ist, wird man nach dem Gesagten begreifen, denn die meisten Mitglieder dieses Vereines scheinen ihren Börne gelesen zu haben und deshalb deutsche Gesinnung und Bedientenhaftigkeit für identische Begriffe zu halten.

Die liberalen Wiener Blätter bringen ein Telegramm aus Linz, welchem zufolge Bischof Rudiger am 31. Oktober, als er an dem Statthaltergebäude vorüberfuhr, aus dem Wagen ausstieg und die dort am Kanalbau beschäftigten Arbeiter fragte, ob sie katolische Christen seien, worauf er ein einstimmiges Ja zur Antwort bekam; hierauf habe Rudiger den Arbeitern Vorwürfe gemacht, daß sie am Sonntage arbeiten, letztere aber hätten ihn an den Magistrat gemeldet. Rudiger sei in großer Aufregung in den Wagen gestiegen und habe sofort Beschwerde beim Magistrat erhoben. Wir müssen gestehen, daß wir das Aufsehen nicht begreifen, welches dieser Vorfall bei den Liberalen hervorgerufen zu haben scheint; daß Bischof Rudiger die Heiligkeit des Sonntags verlangt, ist nichts Auffallendes, daß er sich aber zu diesem Zwecke an die Arbeiter wendet und ihnen Vorwürfe macht, weil sie am Sonntag arbeiten, beweist nur, daß er keine Ahnung von dem Wesen der modernen Lohnarbeit besitzt, denn sonst hätte er wissen müssen, daß die Arbeiter nicht aus Vergnügen am Sonntag arbeiten, auch nicht aus Geldgier, sondern aus dem Grunde, weil sie in den Wochentagen nicht genug verdienen und weil sie durch die ungezügelter Konkurrenz dazu gezwungen werden. Die Arbeiter, die sich als katolische Christen bekannten, waren leider auch nicht im Stande, den Bischof zu belehren, sonst würden sie eine andere Antwort für den Herren gefunden haben.

Auch die allerneueste „Versöhnungsära“ des Ministeriums Taaffe beginnt am „volksmarktähnlichen Aufschwung“ zu leiden; obwol noch Hunderttausende die Folgen des Gründungsfiebers der letzten 60er und der ersten 70er Jahre in allen Gliedern spüren, gründet man bereits wieder im größten Maßstabe. Das erste Kind dieser neuen Gründungsperiode heißt österr-eichische Länderbank. An der Spitze derselben steht ein vom Kaiser ernannter Gouverneur, ihr Aktienkapital beträgt hundert Millionen Franken. Aus dem Namen der Konzeptionäre ersieht man, daß die neue Gründung aus den klerikalen Kreisen hervorgegangen ist; die Grundzüge, nach denen bei den Geschäften dieses neuen Unternehmens vorgegangen wird, unterscheiden sich selbstverständlich von denen der liberalen Gründungen nur wie ein Ei vom andern.

Der Bundesrat des deutschen Reiches hat den Antrag der Regierungen von Hamburg und Preußen auf Ausdehnung des kleinen Belagerungsgesetzes auf Hamburg, Altona und die umliegenden preussischen Ortshaupten angenommen; derselbe wurde auch sofort publiziert und auf Grund des Sozialistengesetzes aus Hamburg 80, aus Altona 20 Personen ausgewiesen. Unter denselben befinden sich u. A. Auer, der Reichstagsabgeordnete Hartmann, die beiden Kapell, Reimer. Die Unverheirateten mußten binnen 24 Stunden, die Verheirateten binnen drei Tagen die Stadt verlassen. Wenn aber Bismarck glaubt, auf solche Weise den Sozialismus unterdrücken zu können, so ist er sehr im Irrtum, er verstärkt dadurch nur die Reihen der revolutionären Elemente.

Die geheime Propaganda macht stetige Fortschritte; so wurden in Nachen zur Feier des Geburtsfestes des Kronprinzen am 18. Oktober 400 sozialistische Flugblätter — „An die Brüder in der Kajerne“ — in der Kajerne des 53. Regiments verteilt, ohne daß sich bei der Revision auch nur ein einziges Stück vorgefunden hätte. Weder Drohungen noch Versprechungen des Obersten führten zur Spur des Täters.

Das Untersuchungsgericht in Versailles hat sich den Wig gemacht, Johann Wost, als den Verfasser eines Artikels in der „Revolutions sociale“ gegen den deutschen Kaiser, vorzuladen; ebenso wurde auch Viktor Riccis als Redakteur des Blattes angeklagt. Die französische Bourgeoisrepublik hat es wol nicht nötig, sich zum Schergen des deutschen Kaisers herzugeben; es gibt kein besseres Mittel, sie so bald als möglich zu Grunde zu richten.

Die Dekrete gegen die religiösen Orden werden unter dem Drucke der allgemeinen Volksstimmung etwas energischer ausgeführt; doch zeigt sich immer deutlicher, daß sie durchaus nicht den Zweck

haben, eine radikale Lösung der religiösen Frage vorzubereiten, sondern vielmehr dahin gerichtet sind, die Kirche den Interessen der Bourgeoisrepublik dienstbar zu machen. Die radikale Frazion der republikanischen Partei agitiert deshalb auch immer lebhafter gegen den Opportunismus Gambetta's und der von ihm protegirten Regierung.

In Siena (Italien) erscheint ein neues sozialistisches Blatt „Il nuovo Paese“ („Das neue Land“) und in Smola „Il Moto“ („Die Bewegung“). — Am 3. d. M. fand in Mailand die Feier der Schlacht von Mentana statt, bei welcher bekanntlich Napoleon III. die zur Befreiung Roms anrückenden Freischaaaren Garibaldi's durch die „wunderthätigen“ Chaff-pots begrüßen ließ. Da sich in Mailand einige schöne Seelen fanden, die dem kaiserlichen Abenteuer für seine „Verdienste um die Einheit Italiens“ ein Denkmal setzen wollen, beschloßen die Republikaner Italiens am Jahrestage von Mentana eine Demonstration zu veranstalten, die die Einigkeit der italienischen und französischen Demokratie beweisen sollte. An der Feier beteiligten sich außer Garibaldi, der von etwa 100.000 Menschen in Mailand empfangen wurde, auch zahlreiche Vertreter der republikanischen Partei Italiens, der Italia Irredenta und der französischen Demokratie; unter den letzteren befanden sich auch Blanqui, Ussi, Rochefort und Bain, Mitarbeiter am Rochefort'schen Blatte „L'Intransigeant“.

In Genf fand jüngst eine Zusammenkunft der russischen Revolutionäre statt, in der beschlossen wurde, eine Zeitung der Arbeit vorzunehmen, so daß in Paris die literarische, in Genf die propagandistische Tätigkeit konzentriert wurde.

Aus Parteikreisen.

Wie die Leser an der Spitze unseres heutigen Blattes ersehen, wurde die vorige Nummer konfiszirt und nach erfolgter Beschlagnahme der Satz versiegelt. Aus diesem Grunde konnte keine zweite Auflage veranstaltet werden und ersuchen daher wegen Ausfall der letzten Nummer unsere Leser um Entschuldigung.

Wie wir den Tagesblättern entnehmen, wurde den 29. v. Genosse Friedrich wegen Verhinderung des in Pest erscheinenden „Botjchaster“ verhaftet.

Genosse Strnad wurde am 3. November verhaftet.

Christian Josef Kraus wurde am 3. d. M. vor dem Wiener Landes- als Erkenntnisgerichte wegen Majestätsbeleidigung in geheimer Verhandlung zu einem Jahre schweren Kerker verurteilt.

Der Gastwirt Lang aus Schwachat wurde bei der gegen ihn durchgeführten Schlußverhandlung (wegen Verbreitung verbotener Druckschriften) freigesprochen.

Aus Schwachat wird uns berichtet, daß der dortige Arbeiter-Bildungsverein seitens der Behörde aufgelöst wurde. Was diese Maßregel eigentlich bezwecken sollte, da der Verein seit kurzer Zeit wegen Teilnahmslosigkeit sistirt war, ist uns nicht erklärlich!

Von den in Wr.-Neustadt in Haft befindlichen vier Genossen wurden zwei, darunter Bernaschek, aus der Haft entlassen.

Genosse Eduard Celler in Auffsig wurde im verfloßenen Monat wegen unbefugter Kolportage zu 36 Stunden Arrest, eventuell 7 fl. 50 kr. Strafe, verurteilt.

Wie uns aus Budapest gemeldet wird, wurde in drei Geschäften der Goldarbeiter mit zirka 40 Gehilfen die Arbeit wegen Nichtbewilligung eines Normalarbeitstages von neun Stunden eingestellt. — Unterstützungen werden entgegengenommen bei Jak. Brehnaek, Wesseleny-gasse 11, Tür 8, in Budapest.

An die Parteigenossen!

Da durch die in letzter Zeit erfolgten Verhaftungen mehrere Familien ihren Ernährer verloren haben, so erachten wir es als unsere Pflicht, die Genossen aufzufordern, nach Möglichkeit die Not dieser Familien lindern zu helfen.

Alle Briefe und Gelder zu diesem Zweck, ersuchen wir an Josef Hybez, Rudolfsheim, Neugasse 15, zu senden.

Wien, im Oktober 1880.

Mehrere Parteigenossen.

Aus dem Vereinsleben.

Gaisfeld. Sonntag den 17. Oktober hielt der allgemeine Arbeiter-Gewerbeverein seine ganzjährige Generalversammlung ab. — Rechnungsbilanz: Einnahmen vom 1. Oktober 1879 bis letzten September 1880 137 fl. 22 kr., Ausgaben 119 fl. 87 kr., verbleibt ein Kassestand von 17 fl. 35 kr. — Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Michael Goll, Obmann, Johann Krenner, Obmann-Stellvertreter, Karl Schellhammer, erster, Joh. Duntel, zweiter Rechnungsführer, Josef Reich, erster, Ludwig Meiner, zweiter Schriftführer, Jozef Wiesbauer und Mathias Bilarsch, Revisoren, Heinrich Müller und Johann Schellhammer, Bibliothekare; Josef Urbannet, Johann Warkall und Karl Groß, Ausschüsse. — Ueber Vereinsangelegenheiten sprach Herr Obmann Goll

und munterte die Mitglieder zur Liebe, Friede und Einigkeit auf. — Ueber Antrag wurde beschlossen, daß jedes durchreisende Mitglied eines ähnlichen Vereines 30 kr. Unterstützung erhält. — Zum Schlusse wird bekannt gemacht, daß anfangs November ein Unterricht an jedem Sonn- und Feiertag eingeführt wird und wird daher im Interesse der Mitglieder die Teilnahme an diesem Unterrichte freudlichst erbeten. Josef Reich, Schriftführer.

Auffsig. Sonntag den 10. Oktober l. J. hielt der hiesige Arbeiter-Bildungsverein seine Generalversammlung im Beisein des Herrn Regierungsvertreter ab. — Nach erfolgter Berichterstattung der Funktionäre erfolgte die Neuwahl der Vereinsleitung, an derselben hatten sich 28 Mitglieder beteiligt. Gewählt wurden: Wenzel Waic, Obmann, Vinzenz Walter, Obmann-Stellvertreter, Anton Gaudernat, erster, Josef Horig, zweiter Schriftführer, Franz Bernich, erster, Gustav Feix, zweiter Kassier; Ausschüsse: Ambros Herzog, Karl Wollmann, Karl Grobe, Stefan König, Wilhelm Theilig, Alois Christen, Eduard Celler, Adam Ostheimer, Eduard Wenzl; Erfahrmänner: Julius Winkler, Anton Nafe, Joh. Hoffmann, Franz Theilig, Karl Schneider; Bibliothekar: Franz Wollmann. — Die Vereinsbibliothek besitzt 270 Bände, darunter 36 Bände in tschechischer Sprache; auszuliehen wurden im verfloßenen Vereinsjahre 150 Bände. — In Vereinsangelegenheiten wurden mehrere wichtige Punkte zum weiteren Fortbestehen und Gedeihen des Vereines beschlossen. Anton Gaudernat, Schriftführer.

Auffsig. Sonntag den 17. Oktober l. J. feierte der hiesige Arbeiter-Bildungsverein im Saale „zur Königshöhe“ sein neuntes Gründungsfeiern. Als Regierungsvertreter fungierte Herr Bezirkssekretär Karl Lucha, außerdem waren noch zwei Schandarme anwesend. — Das reich besuchte Fest wurde um 4 Uhr durch den Obmann des Vereines in beiden Landessprachen eröffnet. — Nachdem mehrere Musik- und Gesangsnummern unter großem Beifalle vorgetragen wurden, hielt Genosse Ferdinand Schwarz aus Althabendorf, Ehrenmitglied des Vereines, die Festrede, welche durch ihre Gediegenheit großen Eindruck auf die Anwesenden machte und daher auch hoffentlich nicht fruchtlos verhallen wird. Je mehr die anwesenden Festgäste ihre Zufriedenheit durch wiederholte Beifallsbezeugungen bekundeten, desto unzufriedener zeigte sich der anwesende Regierungsvertreter und forderte nach beendigter Festrede den Obmann auf, den anwesenden Delegirten bekannt zu geben, sich nur auf kurze Begrüßungen zu beschränken und aller weiteren Bemerkungen sich zu enthalten.

Nachdem der Obmann dieses Verbot den anwesenden Festgästen kundgab, hielt Genosse Wenzel Waic in tschechischer Sprache eine kurze Festrede, worauf die anwesenden Delegirten (dem Verbot sich fügend) ihre Grüße und Glückwünsche überbrachten. Jeder Einzelne der Delegirten wurde mit stürmischem Beifall begrüßt, da sie auch in kurzen Worten ihren Willen zum Ausdruck brachten. Durch Delegirte waren folgende Vereine vertreten: Arbeiter-Bildungsverein Oberleitensdorf, Tepitz, Tümmis, Brieflein, Franzenthal, Böhmisches-Leipa, Fachverein der Bergarbeiter Dux, Maria-schein, Leveverin „Soonost“ Auffsig, Tepitz, Leveverin aus Neuhabendorf; ferner sind Begrüßungsschreiben eingelaufen aus Benzen, Delnicia Jednota Wien, Slovan Wien, Innsbruck, Manufakturarbeiter aus Reichenberg und Grottau, Böhmischer Klub aus Dresden, Aggersdorf und ein Telegramm aus Schlan.

Wir sprechen hiemit allen mitwirkenden Genossen, welche zur Verschönerung des Festes beitragen unsern herzlichsten Dank aus. Anton Gaudernat, Schriftführer.

Prognostik. Der hiesige allgemeine Arbeiterverein hielt am 10. Oktober seine halbjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Rechnungsbilanzbericht des Kassiers. 3. Neuwahl des Ausschusses. 4. Vereinsbericht. 5. Bericht des Bibliothekars. 6. Etwasige Anträge. — Der Kassier berichtete: Kassestand vom Ende März 1880 186 fl. 90 kr., Einnahmen vom 1. April bis 10. Oktober 1880 l. J. 257 fl. 20 kr., Summa 444 fl. 10 kr., Ausgaben bis 10. Oktober 202 fl. 97 kr., verbleibt 241 fl. 13 kr. Kassevermögen. Dieser Bericht wurde von der Kontrollsektion für richtig befunden. — Der Bibliothekar berichtete, daß folgende Blätter aufliegen: „Zukunft“, „Arbeiterfreund“, „Delnicke List“, „Boudouost“, der Unterrichtsleiter berichtete, daß der Unterricht im Lesen, Rechnen und Zeichnen zur Verhütung am 26. September d. J. begann. — Die Wal ergab folgendes Resultat: Karl Popolla, Obmann, Franz Gladte, Obmann-Stellvertreter, Ferdinand Göb, erster, N. Burgonett, zweiter Schriftführer, N. Urban, erster, Chrobil, zweiter Kassier, Stvan, erster, Popolla jun., zweiter Bibliothekar; Ausschüsse: Moucha, Misal, Morbiger, Zahalka, Zapletal, Sufenik, Bauer und Brandstätter. — Ferdinand Göb hielt einen Vortrag über den Zweck und Nutzen der Arbeiter-Unterstützungs- und Invalidentafel. — Zum Schlusse forderte der Obmann-Stellvertreter die Mitglieder auf, sie mögen den Verein recht zahlreich besuchen und insbesondere die Bibliothek fleißig zu frequentieren. Ferd. Göb, Schriftführer.

Ausweise.

Nr. 83.

Für die Familien unserer verurteilten Parteigenossen sind ferner folgende Beiträge eingelaufen:

Durch die „Neue Welt“ 50, Abendkreuzer 21, J. A. 8, J. Dostal 20, Bernard 14, Billardfabrik von Seifert 3.60, Altmehner 10, die Roten am Neubau 3.37, die Lustigen für die Betrübten 1.20, Morgenröte 30, Alex. 40, Tischgesellschaft im Käntnerkeller 1.17, Golling 20, Schmidmaier's Klaviaturfabrik 70, der Hobel für die Gehobelten 3.10, B. M. 1.26, Franz Sawlik 20, durch J. 20, Taxodpartie durch Steiner 41, für Recht und Freiheit 18, Braun 28, — 11 — 10, Harazin 20, Pring 10, Genossen Salzburg 1.32, Reisinger 1.—, Indirekter, Tepitz 30, die Roten am Neubau 7.30, Dr. Bacha 1.—, Genossen Aggersdorf 60, Saleis 13, Arbeiter von Dübel 7.90, Arbeiter von Ludwig 2.50, Tischgesellschaft, Hufeisengasse 1.47, die Lustigen für die Betrübten 1.—, für Dndra's Abschied 25, Greiner 1.—, Klaviaturfabrik, Schmiedmeier 55, der Pfarrer hat's Kapperl verloren 1.40, R. T.—b. 50, Frei 20, J. F., Mertens und Horki 30, die Roten am Neubau 1.10, Meierhofer 20, mehrere Genossen durch B. 5.—, Tischgesellschaft, Hufeisengasse 76, Kargel 1.—, freie Schneiderversammlung 1.53, die Lustigen für die Betrübten 2.40 und 7 Bfg., Gesellschaft für Menschenrechte 3.—, Genossen Brunn 2.—, Genossen Klagenfurt 5.—, kleine Gesellschaft weißer Sklaven 80, J. Jelinek 20, M. Dill 20, Rohrbed 20, Genossen Floridsdorf 1.—, die Mostianer in Floridsdorf 1.54, Tischgesellschaft, Floridsdorf 52, durch die Administration der „Metallarbeiter-Zeitung“ 26.—. Summe 100 fl. 72 kr. und 7 Bfg.

Briefkasten.

Administration. Zul. Burkart, Wien: Ihr Abonnement war mit 1. August zu Ende. — J. D., Wigstabil: Sie restituieren 1 fl. 44 kr., Nr. 25 mit inbegriffen. — An mehrere Anfragsteller: Letzte Nummer wurde von der k. k. Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt. — F. S., Mauthausen: Wurde abgehandelt, senden nochmals.

Ankündigungen.

Im Verlage von **Andreas Groffe**, Wien, 5. Bezirk, Hundsturmstraße 89, erscheint demnächst der

österreichische Arbeiterkalender

für das Jahr 1881.

Preis per Exemplar 25 kr.

Bei einzeln bestellten Exemplaren ist außer dem obigen Preise noch 5 kr. für Postporto einzuzahlen.

Arbeiter-Bildungsverein in Wien.

Sonntag den 14. November in den Saallocalitäten „zur schönen Schäferei“, 6. Bez., Gumpendorferstraße 101,

Geselliger Abend,

verbunden mit Tanzkränzchen, Gesang, Deklamation und Jurbazar. — Anfang 1/8 Uhr. — Frühergeloste Karten 20, an der Kasse 30 kr. —

Am 19. Oktober begann ein neuer Elementarunterricht für Vorgesessene in schriftlichen Aufsätzen, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben und wird jeden Dienstag und Freitag fortgesetzt.

Am 20. Oktober begann ein Unterricht für Anfänger im Lesen, Schönschreiben und Rechnen. Derselbe wird jeden Mittwoch fortgesetzt.

Beide Unterrichte werden von Dr. Schlesinger geleitet. — Ende Oktober wird ein Tanzunterricht eingeführt.

Die Gesangsleitung gibt bekannt, daß anfangs November ein neuer Gesangskurs unter Leitung des Korrektors Leop. Raß beginnt. — Einschreibungen finden jeden Tag von 7—1/2 Uhr abends in der Zentrale, 7. Bezirk, Zieglergasse 25, statt.

Gewerkschaftsverein der Stularbeiter und Arbeiterinnen.

Die Ausschreibungen finden jeden Dienstag, um 8 Uhr abends, in der Zentrale in Bod's Gasthaus statt. — Einschreibungen finden jeden Samstag statt: In der Zentrale: Neufunfhaus, Michaelergasse 9, in Bod's Gasthaus, im Lesezimmer: Sechshaus, Stiebergasse 7, in Klepp's Gasthaus „zur weißen Taube“ und in Doubal's Gasthaus, Sechshaus, Wehrgasse, in Meidling, Misbachgasse, in Schlemmin's Gasthaus.

Ferner gibt der Ausschuss den Mitgliedern bekannt, daß Sonntag den 12. September ein Zeichenunterricht begann und jeden Sonntag von 2—4 Uhr nachmittags im Genossenschaftslokal der Weber, Neubau, Neubaugasse 7, stattfindet, geleitet von Herrn Jakob Schrenk.

Ferner begann Sonntag den 10. Oktober d. J. ein zweiklassiger Elementarunterricht im Lesezimmer Sechshaus, Stiebergasse 7, in Klepp's Gasthaus „zur weißen Taube“, derselbe findet jeden Sonntag von 2—4 Uhr nachmittags (erste Klasse) und von 1/5—1/7 Uhr abends (zweite Klasse), geleitet von den Herren Rogner und Dworakel, statt.

Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich an diesen Unterrichten zahlreich zu beteiligen.

Schuhmacher-Gewerkschaft in Wien.

Unterricht in den Elementarfächern ist jeden Dienstag von 8—1/2 Uhr abends; in der Buchhaltung jeden Sonntag von 2—3 Uhr und jeden Donnerstag von 8—1/2 Uhr abends und von Ende Oktober ab, jeden Freitag im Zuschneiden von 1/8 bis 1/10 Uhr abends; samstags in der Zentrale, 7. Bezirk, Kaiserstraße 96.

Die französischen Sprachkurse sind jeden Dienstag von 1/8 bis 1/10 Uhr abends im Lesezimmer Kaiserstraße 84 und der Tanzunterricht vom 24. Oktober ab jeden Sonntag von 3—5 Uhr nachmittags im Lesezimmer Neufunfhaus, Felberstraße 10 (Hotel Jichl). — Zu diesen genannten Unterrichten, mit Ausnahme des Buchhaltungskurses, werden von der Unterrichtssektion noch fortwährend Teilnehmer aufgenommen.

Union der Wiener Metallarbeiter.

Die Arbeitsvermittlung befindet sich 4. Bezirk, Favoritenstraße 4, Gasthaus „zum milden Mann“. Die Vermittlung findet, statt: Montag und Samstag von 8 bis 9 Uhr abends und Sonntag von 9 bis 10 Uhr vormittags. Lesezimmer: 3. Bez., Ungargasse 48, J. Haas' Saallocalitäten „zum schwarzen Adler“. 2. Bez., gr. Pfarrg., Gasth. „Schwarz Elefanten“. 10. Bez., Landgutgasse, Gasthaus „zur Zentralbahn“, Fünfhaus, Fischergasse 26, Wöhler's Gasthaus „zum Lösch den Durl“, Hernals, Karlsplatz 2, Naderer's Gasthaus, neu eröffnet. Vereinsabend jeden Samstag von 8—1/2 Uhr.

Gewerkschaftsverein der Kürschner in Wien.

Die Arbeitsvermittlung findet im Vereinslokale, 7. Bezirk, Neubaugasse 55, täglich statt.

Unterstützungs- und Fortbildungsverein der Drechsler in Wien.

Die Arbeitsvermittlung findet im Vereinslokale, 6. Bezirk, Negidigasse 19, jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Samstag von 1/8—9 Uhr abends statt. — Einschreibungen an genannten Tagen.

Gewerkschaft der Sattler, Riemer und Caschner Wiens.

Freitag den 31. Dezember findet in Brownal's Saal-Localitäten, Mariabilf, Mollardgasse 3 eine

Gylvester-Feier

statt. — Eintritt 15 kr. Anfang 7 Uhr. Karten sind zu haben in der Zentrale und im Lesezimmer.

Arbeiter-Bildungsverein in Floridsdorf.

Sonntag den 14. Oktober, 8 Uhr abends, im Vereinslokale geselliger Abend.

Sonntag den 24. Oktober von 5—7 Uhr abends begann ein Unterricht in der französischen Sprache, geleitet von Herrn Julius Siffkal. — Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich an diesem Unterrichte zahlreich zu beteiligen. Einschreibungen finden statt: Sonntag von 9—12 Uhr vormittags und von 5—7 Uhr abends, Mittwoch, Freitag und Samstag von 8—9 Uhr abends.

Arbeiter-Bildungsverein in Troben.

Die Reiseunterstützung von 30 kr. für durchreisende Genossen, welche einem Vereine gleicher Tendenz seit mindestens 3 Monaten angehört haben und nicht mehr als 3 Monatsbeiträge im Rückstande sind, wird verabsolgt: Troben, Dominikanergasse 114, Partecce. [35]

Fortbildungs- und Kranken-Unterstützungsverein der Färber in Wien.

Samstag den 20. November, in Gaudenzdorf, Jakobstraße 47, im Dianasaale (vormals Bauer), zehntes Gründungsfezt. — Anfang 8 Uhr. Bruberlöste Karten 30 kr., an der Kasse 40 kr.

Verein der Tischler in Graz.

Die Vereinsleitung gibt bekannt, daß sich das Vereinslokal und dessen Arbeitsvermittlung im Gasthause „zum Königstiger“, Mariahilferstraße befindet und daß dort eine Unterstützung an durchreisende Nachkommen verabsolgt wird.

Der allgemeine Arbeiterverein Proßnitz bringt den herzlichsten Dank dem Herrn Fr. Bakalik für die erhaltenen Bücher. F. G.

Zur Beachtung.

Der Fortbildungs- und Unterstützungsverein in Althausdorf gibt bekannt, daß an durchreisende Vereinsmitglieder, welche einem ähnlichen Verein mindestens seit drei Monaten angehören und mit ihren Beiträgen nicht länger als seit drei Monaten im Rückstande sind, 30 kr. Reiseunterstützung verabsolgt werden. — Die Reiseunterstützung wird bei Josef Sübner in Althausdorf ausbezahlt. Der Ausschuß.

Sonntag den 10. Oktober, um 1/2 7 Uhr früh, schied Genosse **Karl Geißler**, (Gründer der Allg. mährisch-schlesischen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse in Karlsdorf) aus der Reihen der Lebenden. Obgleich kein Redner, so hat er doch treu zur guten und gerechten Sache gehalten und in seiner Weise gewirkt.

Er war ein Freund der Wahrheit und ein verständiger Mann und hat auch jederzeit sein Schärfein zum allgemeinen Wohle beigetragen, sein Name wird von den übrigen Genossen stets in Erinnerung gehalten werden; er ist nicht mehr unter uns und deshalb sagen wir schließlich noch: Er hat seine Pflicht erfüllt!

Die Erde sei ihm leicht!

Dankagung.

Allen Jenen, welche meinem verstorbenen Mann, **Karl Geißler** die letzte Ehre als Leidtragende gezollt haben, sehen wir uns verpflichtet, den wärmsten Dank auszusprechen.

Maria Geißler als Gattin, Josefa Geißler als Mutter, Franz, Anna und Rojalia Geißler als Geschwister.

Dankagung.

Unterzeichneter fñhlt sich verpflichtet, allen Jenen, die ihn durch Bestellung von Schuhmacherarbeiten, insbesondere Herrn Bubla durch den überbrachten Geldebetrag von 2 fl. 60 kr. unterstützten, seinen herzlichsten Dank auszusprechen und bittet, ihn fernerhin mit ihren Arbeiten zu beehren.

Josef Steiner, Schuhmacher,
5. Bez., Hundsturmstraße 89, 2. Hof, 2. Stiege, Tür 28.

Wir empfehlen allen Arbeitern und Freunden derselben nachstehende in Oesterreich erscheinende unabhängige und nur das Interesse der arbeitenden Klassen vertretende Zeitungen:

„Sozialpolitische Rundschau“, Agitationschrift der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, erscheint monatlich einmal in Reichenberg. — Vierteljährig 15 kr.

„Arbeiterfreund“, Sozialpolitische Zeitschrift für das arbeitende Volk, erscheint monatlich zweimal in Reichenberg. — Vierteljährig 40 kr.

„Budoucnost“, erscheint monatlich zweimal in slavischer Sprache in Prag. — Vierteljährig 42 kr.

„Dělnické listy“, erscheint monatlich zweimal in slavischer Sprache in Prag. — Vierteljährig 42 kr.

„Sozialpolitische Nachrichten der Metallarbeiter Oesterreichs“, erscheint monatlich zweimal in Wien. — Vierteljährig 36 kr.

„Schuhmacher-Zachblatt“, Organ der Schuhmacher Oesterreich-Ungarns, erscheint monatlich zweimal in Wien. — Vierteljährig 30 kr.

„Oesterreichisch-ungarisches Schuhmacher-Zachblatt“, erscheint monatlich zweimal in Wien. — Vierteljährig 35 kr.

„Schneider-Zachblatt“, Organ der Kleidermacher Oesterreich-Ungarns, erscheint monatlich zweimal in Wien. — Vierteljährig 40 kr.

„Zeitschrift für Plastik“, erscheint monatlich einmal in Wien. — Vierteljährig 50 kr.

Bereits erschienen im Verlage von Josef Gans, Weissen gasse 18 in Graz:

Die Reden der Abgeordneten Ritter v. Schönerer und Dr. Kronawetter

in der Budgetdebatte des österreichischen Abgeordnetenhauses am 9. und 13. April 1889 nach stenographischen Aufzeichnungen. — Preis 10 kr.

Počínaje tímto čtvrtletím předplácí se na „**DĚLNICKÉ LISTY**“

Na celý rok 1 zl. 40 kr.
Na půl roku — zl. 70 kr.
Na čtvrt roku — zl. 45 kr.

Redakce, administrace a expedice nalezá se: Praha Kávrová ulice č. 49-I. „u tří kapů“.

„**Budoucnost**“

ústřední orgán sociálně demokratické strany. Předplácí se v Praze s donáškou aneb poštou na venkov: na celý rok 1 zl. 68 kr., na půl roku 84 kr., na čtvrt roku 42 kr. „Budoucnost“ vychází každou druhou čtvrtou středu v měsíci a předplácí se na ni vyhradna v administraci v Praze, na starém městě, Janské náměstí č. 873—1.

(Die in Klammern befindlichen Ziffern bedeuten den Preis der Annoncen.)

Adresse der Herausgeber der „Zukunft“:
Andreas Grosse, IV., Hauptstraße 23, 1. Stod.

Jeden Dienstag: Herausgeber-Schung.

Herausgeber und Verleger: **Andreas Grosse, Josef Hybes, Franz Moh.**

Verantwortlicher Redakteur: **Josef Hybes.**

Drud von **W. Jacobi**, Wien, Stadt, Schottenring 6.

Sonntag den 14. November, 1 Uhr nachmittags,

findet in

Schwender's Kolosseum in Rudolfsheim

eine

Volkssversammlung

statt.

Tagesordnung: Die Nationalitätenfrage, das Parlament und die politischen und wirtschaftlichen Forderungen des arbeitenden Volkes.

Arbeiter! Parteigenossen!

Gebt durch zahlreiches Erscheinen Zeugnis des Bewußtseins, daß Eure Interessen ein und dieselben sind, ob Ihr Deutsche, Tschechen, Polen oder Ungarn seid.

Zeigt, daß Ihr erkennt, Eure gedrückte Lage sei nicht zu beseitigen durch nationales Haderu, sondern daß es anderer Faktoren bedarf, um selbe zu verbessern. Wir rufen Euch in's Gedächtnis die Kardinalforderungen des arbeitenden Volkes, das allgemeine Wahlrecht, wahres Vereins- und Versammlungsrecht und Pressfreiheit!! Nur im Vollbesitze dieser Rechte wird es uns möglich sein, auch auf wirtschaftlichem Gebiete unsere Forderungen um Abschaffung der bestehenden Steuern und Einführung einer einzigen progressiven Einkommensteuer, des Normalarbeitstages von zehn Stunden, des Haftpflichtgesetzes für Arbeitgeber, überhaupt zeitgemäße Reformen der Gewerbegesetzgebung zc. durchzusetzen.

Beweiset, daß Ihr für Eure gerechten Forderungen einzutreten wißt, erscheint und wiederholt dieselben!

Die Einberufer.